

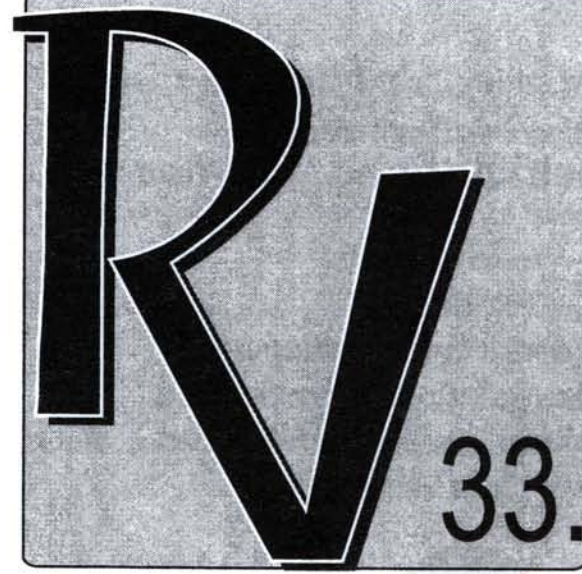


Rechtsgeschichtliche Vorträge

Haupttendenzen im ungarischen
(Deliktrecht) Haftpflichtrecht

von

JÓZSEF SZALMA
Budapest
2005



Rechtsgeschichtliche Vorträge

Haupttendenzen im ungarischen
(Deliktrecht) Haftpflichtrecht

von

JÓZSEF SZALMA
Budapest
2005

Rechtsgeschichtliche Vorträge

Publikation
der Rechtsgeschichtlichen Forschungsgruppe
der Ungarischen Akademie für Wissenschaften
an dem Lehrstuhl für Ungarische Rechtsgeschichte
Eötvös Loránd Universität



Herausgegeben von:

Prof. Dr. Barna Mezey

© József Szalma 2005

Textverarbeitung und Computersatz:

Ágnes Horváth

ISSN 1218-4942

Haupttendenzen im ungarischen (Deliktrecht) Haftpflichtrecht

von der zweiten Hälfte des 19. bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Einflüsse

József Szalma

Universität Novi Sad

I.

Einleitung; Auffassungen über Einflüsse im alten und neuen ungarischen Schrifttum

Das ständische Privatrecht Ungarns¹ vor 1848, das keine einheitliche Verkehrsregelung erhält, begrenzte den Warenverkehr. Die verschiedenen Stände und Einwohnergruppen hatten früher keine engen Kontakte und die wirtschaftliche

¹ Die alte ständische ungarische Literatur auf dem Gebiet des Privatrechts war in lateinischer Sprache, z.B. Decius Barovius, *Syntagma institutionum juris Imperialis ac Ungarici*, Kolozsvár, 1593; Kitionich de Kosztaviczca, *Directio Methodus Processus Judiciarii*, Nagy-Szombat, 1618; Foris Otrokocsi Ferencz, *Breve specium in Jurisprudenciam methodicam*, Nagy-Szombat, 1619; *ibid.*, *Experimentum reductiones Juris hungarici ad suos fontes*, Nagy-Szombat, 1619; Repczely László, *Syntagma juris Ungarici complectens una peculiaria Principatus Transilvaniae Leges*, Kolozsvár, 1742; Huszty István, *Jurisprudencia practica seu commentarius novus in jus hungaricum*, Buda, 1745, Nagy-Szombat, 1766, Eger, 1778, 1794; Fleischhacker Jakab, *Institutiones juris hungarici, praemissis eiusdem historia ac prolegomenis tres in libros divisae*, Pozsony, 1795; Kövy Sándor, *Elementa Jurisprudentiae hungaricae*, Kassa, 1800, 1804, 1814, Sárospatak, 1822, 1830, 1836; *ibid.*, (in ungarischer Sprache) *Magyar polgári törvény*, (Ungarisches Zivilgesetz), Sárospatak, 1822, etc. Am Anfang des 19. Jahrhunderts sind die Werke über das ungarische Privatrecht noch mehrheitlich in lateinischer Sprache, z.B. Kelemen Imre, *Institutiones juris privati hungarici*, 4. B. Pest, 1814, 1818; Grusz Antal, *Compendium juris privati hungarici*, Pest, 1818, 1837; Szlemenics Pál, *Elementa juris privati hungarici*, B. 2., Pozsony, 1817, 1829; Frank Ignác, *Principia iuris civilis hungarici privati*, Buda, 1819, 1822. Aber schon in dieser Periode gab es auch Werke in ungarischer Sprache, und auch deutschsprachige Werke über das ungarische Privatrecht: z.B. Geörcs Illés, *Honnyí törvény* (Heimisches Gesetz), 3. B., Pest, 1804; Czövek István, *Magyar hazai polgári törvénykönyvekről írt tanítások* (Lehre über die ungarischen heimischen Zivilgesetze – Übersetzung der Arbeiten von Kelemen Imre), 3. B. Pest, 1822; Acsódy Sándor, *Magános magyar törvény kérdéseiben és feleletekben* (Ungarisches Privatrecht – Fragen und Antworten), Pest, 1838, 1842, 1845; Fogarassy János, *Magyar közpolgári törvénytudomány elemei*, Kövy Sándor után (Grundrisse des ungarischen Privatrechts, nach Kövy Sándor), Pest, 1837, 1847; Szűcs István, *Magyar polgári törvénytudományi kalauz* (Grundriss des ungarischen Privatrechts), Debreczen, 1845; Gojzesti Madarassy János, *A magyar polgári törvénytudomány vázlata* (Entwurf der ungarischen Zivilgesetzkunde), Eger, 1846; Komjáthy Anselm, *Magyar magánjogtan* (Ungarisches Privatrecht), Pest, 1846; Kallós Lajos, *Alapelvek a magyarhoni polgári jogban Kövy szerint* (Grundprinzipien des ungarischen Privatrechts nach Kövy), Pest, 1846. (Diese Quellen sind erwähnt in: Zlinszky Imre – Reiner János, *A magyar magánjog mai érvényében* (Das gegenwärtig gültige ungarische Privatrecht) VIII. Auflage, B. I. Budapest, Franklin, 1902, S. 11-12.) Die mehrsprachigen Werke kennzeichnen, dass schon in dieser Periode dem Privatrecht wegen der Verstärkung des Warenverkehrs eine größere Rolle zugeteilt wurde.

Zusammenarbeit war zwischen diesen Gruppen erschwert. Aber die wirtschaftliche Entwicklung erforderte diese Zusammenarbeit. In der Rechtsanwendung fehlten die Regeln, die dem modernen Warenverkehr entsprechen sollten. Daher hatte das ABGB mit seinen modernen, einheitlichen Regeln, besonders auf dem Gebiet des Schuldrechts, einen sehr großen Einfluss auf die ungarische Rechtsanwendung, obwohl es im engeren Ungarn nur zwischen 1853 und 1861 in Anwendung war. Die ungarischen Juristen haben in diesem kurzen Zeitraum die Regeln des ABGB kennen gelernt, und sich später an sie gewöhnt. Nach *Gusztáv Wenzels* Ansicht war die Rezeption des ABGB (besonders im Schuldrecht), auch nach der ungarischen Judexkurialkonferenz (1861), ähnlich wie die *Rezeption des Römischen gemeinen Rechts* in Deutschland.² Nach einer anderen Meinung, die in der gegenwärtigen Literatur (Bíró-Lenkovics) zum Ausdruck kommt, war "der Einfluss des ABGB auf das ungarische Privatrecht beteutend, weil es *auf irgendeinem Niveau auf dem ganzen Territorium* des Landes zur Geltung gekommen ist; es *trat* von 1852/53 bis 1861 *oktroiert formell in Kraft* und war die *bekanntgegebene Quelle unseres Privatrechts*. Aber unabhängig davon hat das ABGB zusammen mit dem österreichischen Grundbuchrecht eine sehr *tiefe Spur* in dem ungarischen Privatrecht im 19. Jahrhundert zurückgelassen, obwohl man von *seiner massenhaften Rezeption nicht reden kann*."³ Wenn Prof. Dr. Zlinszky über die Auffassungen der zeitgenössischen ungarischen Konstruktionsjuristen (Hoffmann, Zlinszky) spricht, vertritt er die Meinung, dass die Rechtsprechung die Regeln des ABGB stillschweigend angenommen hat und das war für die Konstruktionsjuristen eine Gelegenheit, "das ungarische Privatrecht einfach auf dem Wege der Rezeption des ABGB zu *erneuern*."⁴ Einige gegenwärtige Autoren betonen, dass nach 1848 eine Rechtsunsicherheit im Zivilrecht bestand, weil die Gewohnheitsregeln nicht entsprechend waren, obwohl die Gewohnheitsregeln selbst als solche, eigentlich (z.B. in England, wo eine ungestörte Staats- und Rechtskontinuität bestand) nicht unstabilisierend wirken. Die Ursachen waren auch in der Verfehlung bei der organischen Verknüpfung zwischen dem alten und neuen Recht. Die Rechtsmaterie entstand nicht langsam sondern sprunghaft, indem es zur massenhaften Rezeption

des fremden Rechtes kam.⁵ Die eigene Sonderregelung von bestimmten Zivilverhältnissen und die systematische Arbeit an der ungarischen Kodifikation des Zivilrechts und die Grundsatzentscheidungen der ungarischen Kurie (der Oberste Gerichtshof Ungarns), setzten nach 1860⁶ die Entwicklung eines selbständigen, modernen ungarischen Zivilrechts in Bewegung, unter anderem auch des Schadenersatzrechts.⁷

Die Rezeption des ABGB in der Rechtsprechung unterstützten auch die Zollvorschriften.⁸ Das ganze Gebiet der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war nämlich verfassungsrechtlich ein einheitliches Zollgebiet.⁹ Die Intensivierung des Warenverkehrs zwischen den Staaten und Ländern der Monarchie mittels verschiedener Verkehrsmittel (Eisenbahn, Schiffe, usw.) brachte auch oft Schadenverursachungen mit sich,¹⁰ und als Folge dessen wurde die Anwendung und Rezeption der allgemeinen Schadenersatzregeln affirmiert.

Ungefähr bis 1870 hatte das österreichische ABGB in der ungarischen Literatur und Rechtsprechung einen stärkeren Einfluss, aber danach, besonders in den letzten

² S., Bércesi Zoltán, A polgári jog alapelveinek fejlődése a Magánjogi törvényjavaslattól napjainkig (Entwicklung der Grundprinzipien des bürgerlichen Rechtes seit dem Entwurf des Privatrechtsgesetzbuches bis heute), Jura, JPTE ÁJK, Pécs, Nr. 1/1997, S. 21; Begründung des Entwurfes zum Privatrechtsgesetzbuches, Budapest, 1914, S. 2.

³ Über die Auswirkungen der Änderungen im öffentlich-rechtlichen Bereich der Gesetzgebung, s. näher in bedeutender zeitgenössischer Literatur: Csillag Gyula, A régi magyar alkotmány és az 1848-ki és 1867-ki évek közjogi alkotásai (Die alte ungarische Verfassung und die öffentlich-rechtlichen Werke aus den Jahren 1848 und 1867), Pest, 1871; Ferdinándy Gejza, Magyarország közjogi viszonya Ausztriához és annak történelmi fejlődése (Ungarns öffentlich-rechtliche Verhältnisse zu Österreich und deren historische Entwicklung), Budapest, 1892; in der neuesten ungarischen Literatur: Nagyné Szegvári Katalin, Az 1848-as magyar forradalom és az európai jogi kultúra (Die ungarische Revolution von 1848 und die europäische Rechtskultur), Jogtudományi Közlöny, Budapest, Nr. 7-8/1998, S. 221-226; Fábiánné Kiss Erzsébet, A kormányzat szervezeti változásai 1848-ban (Organisationsveränderungen der Regierung im Jahre 1848, Jogtudományi Közlöny, 7-8/1998, S. 227-237. In der letzten Arbeit stellte die Autorin fest, dass in den historisch-politischen Änderungen in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Zeit kam, in der aufgrund der Affirmation der ungarischen Verfassung die Verhältnisse mit Österreich geregelt werden konnten, und es bestand die Möglichkeit zur Gestaltung eines wirksamen und tätigen Parlaments. Als Ausgangspunkt wurden die Gesetze aus dem Jahre 1848 genommen, deren gründliche Bewertung und Analyse die ungarischen Politiker in diesem Zeitpunkt (1860) unternommen haben. Die Gesetze von April 1848 wurden von diesem Zeitpunkt an organische Teile des Staatslebens und des Rechtssystems." (Fábiánné, op. cit., S.237).

⁴ Die Ursachen für den Stillstand der Kodifikationsarbeiten nach der Judexkurialkonferenz (1860/61) sahen die meisten ungarischen Rechtshistoriker in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts in der Interessenwahrung der Großgrundbesitzer. In seiner früheren Arbeit nahm Prof. Zlinszky diese Ansichten nur teilweise an. S., Zlinszky, in: Coing's Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte, III. Band, Das 19. Jahrhundert, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1982, S. 2163. Über die Entwicklung des Obligationenrechts und Einführung des ABGB, s. ibid, op. cit., S. 2209.

⁵ S. z.B. XVI. törvények az osztrák-magyar vámterület általános vámtarifájáról (XVI. Gesetz über den allgemeinen Zolltarif des österreichisch-ungarischen Zollgebiets) aus dem Jahre 1882 veröffentlicht in Országos Törvénytár (Landesgesetzblatt) vom 28. Mai 1882, auch in: Magyar törvénytár, 1882-1883. évi törvények, Budapest, Franklin-társulat, 1896, S. 31-74.

⁶ S. z.B., Wilhelm Brauner, Friedrich Lachmayer, Österreichische Verfassungsgeschichte, Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien, 1992, S. 170, P. 1/b (sog. "dualistische Angelegenheiten", nach dem "Ausgleich" von 1867).

⁷ Mezey, op. cit., S. 143.

² S., Beliznai, Horváth, Kabódi, Király, Lőrincz, Máthé, Mezey, Pomogyi, Révész, Zlinszky, Magyar jogtörténet (Ungarische Rechtsgeschichte) hrsg. Mezey Barna, Osiris, Budapest, 1996, S. 138 (weiter zitiert: Mezey); für Wenzels Werke s. auch, Zlinszky, János, Quellen und Literatur der Privatrechtsgeschichte Ungarns im 19. Jahrhundert, V. Klostermann, Frankfurt/M., 1997, S. 28 Fn. 77; besonders: Gusztáv Wenzel, A magyar magánjog rendszere (System des ungarischen Privatrechts), Pest, 1871 wo (Kötelmi jog/Obligationenrecht, B. II, S. 191) er erwähnte, dass für das neue ungarische Privatrecht nicht das alte ständische ungarische Privatrecht zugrunde liegen soll, weil es den modernen Bedürfnissen nicht entsprechen kann.

³ Bíró György – Lenkovics Barnabás, Magyar polgári jog I, Általános tanok (Ungarisches Privatrecht, B. I., Allgemeine Lehre), Novotni Kiadó, Miskolc, 1997, S. 37.

⁴ János Zlinszky, Wissenschaft und Gerichtsbarkeit, Quellen und Literatur der Privatrechtsgeschichte Ungarns im 19. Jahrhundert, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1997, S. 11.

Jahren des Jahrhunderts, übernahm die deutsche Literatur das Primat wegen der Aktualität des deutschen BGB aus dem Jahre 1896, das in der ungarischen Literatur auch sehr große Aufmerksamkeit hervorrief. Am Anfang des 20. Jahrhunderts, zur Zeit der Novellen des ABGB, und auch im vierten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts befasste sich die ungarische Literatur wieder mit den Regeln des ABGB.¹¹

II.

Die Entstehung des modernen ungarischen Privatrechts, besonders des Haftungsrechts; die Rolle des ABGB; Tendenzen in der Literatur und Rechtsanwendung; Aufbau der Institutionen des Haftungsrechts

Das ungarische Privatrecht versuchte schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine allgemeine Definition der deliktischen Haftung zugeben. Ignác Frank, der berühmte Zivilrechtswissenschaftler aus dieser Periode, versteht z.B. unter verbotenem Verhalten "alles solche Benehmen, das anderem Schaden verursacht und dieser Schaden soll ersetzt werden".¹²

¹¹ S. z.B.: Imling Konrád, A polgári törvénykönyv tervezetéről, (Über den Entwurf des ungarischen Zivilgesetzbuchs) Magyar Jogászegyleti értekezések, 1900., 8. f.; Szladits Károly előadásának jegyzete, (Notizen über die Vorlesung von Szladits K.), in: Ginyovszky József, Az Osztrák Polgári Törvénykönyv hatásában a magyar magánjogra (Das ABGB betrachtet nach seinen Einflüssen auf das ungarische Privatrecht), Budapest, 1935. Szladits schrieb (in: Magyar magánjog, Kötelmi jog általános része, főszerkesztő: Szladits Károly, Ungarisches Privatrecht, Schuldrecht, Allgemeiner Teil, III. Band, I. Titel, Struktur und Entstehung der Obligationen, S. 1, FN 1): "Vom reichen ausländischen Schrifttum stehen für uns in nächster Nähe die österreichischen Werke; zuerst Krainz, Krasnopolsky, Ehrenzweig und die Teile über Obligationenrecht aus ihren Systemen, und neulich der Kommentar des ABGB verfasst von Klang; auf dem Gebiet der allgemeinen Lehren Hasenörls berühmte Arbeit, Das österreichische Obligationenrecht, I, II, 2. Auflage. An Entwicklung unseren Obligationenrecht auch sehr große Bedeutung hatte die pandektistische Literatur. Die führende Rolle hatte zuerst Savigny's Obligationenrecht (I., 2. Band), aus dem Jahre 1851 eingenommen, weiterhin auch Mommsens Werk: Beiträge zum Obligationenrecht (1-3. Band), 1853; Koch, Das Recht der Forderungen nach gemeinem und preussischem Recht (1-3. Band), 1859. Nach dem Recht des deutschen BGB, ist neben dem ausserordentlichen Lehrbuch von Enneccerus, von großer Bedeutung auch Gierkes Deutsches Privatrecht, III. Band, 1917; Franz Leonhard, Allgemeines Schuldrecht des BGB, 1929; Hugo Kresz, Lehrbuch des allgem. Schuldrechts, 1929; von der älteren Literatur, Stammler, Recht der Schuldverhältnisse in seinem allg. Lehren, 1879 (...)."

¹² Mezey, *ibid.*, op. cit., S. 142. S. Frank Ignác, Közigazság törvénye Magyarhonban (Das gemeine Recht in Ungarn), zuerst veröffentlicht in lateinischer Sprache, später in ungarischer Sprache (Budapest, 1845). In diesem Werk teilte er das Bürgerliche Recht in "Personenrecht", und "Vermögensrecht", wobei er unter Vermögensrecht das Sachenrecht, Erbrecht und "Verschulden" (Verträgliche und Schadensobligationen) verstand, ähnlich wie im ABGB. Er machte weitere Unterschiede zwischen dem materiellen Recht und dem Prozessrecht als dessen Mittel. Seine Bestrebungen unter dem Einfluß der Naturrechtstheorie waren zuerst nach Gerechtigkeit orientiert, welche besonders im Bereich der ungerechtfertigten Bereicherung und dem Schadenersatz bei Restitutionsfragen zum Ausdruck kam.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernahm die ungarische Literatur den allgemeinen bürgerrechtlichen Delictumsbegriff (auch aus dem ABGB), und auch die verschiedenen Typen der Haftungsgründe und Haftungsformen, wie die subjektive (aufgrund der Schuld, Verschuldenshaftung) und objektive Haftung (ohne Schuld, Gefährdungshaftung).¹³

Wie das ABGB, urteilte auch die ungarische Rechtsprechung, jedoch ohne ausdrückliche Berufung auf bestimmte Paragraphen des ABGB, die volle Entschädigung nur im Falle der absichtlichen (dolosen) Schadenverursachung. Bei Fahrlässigkeit wurde nur der unmittelbare Schaden (damnum emergens) ersetzt und die Entschädigung erfasste nicht auch (wie beim ABGB) den entgangenen Gewinn (lucrum cessans). So hing die Höhe des Schadenersatzes von der Stufe der Schuld (Schuldgrad) ab, ähnlich wie beim ABGB, und eine solche Praxis war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gültig.¹⁴ Das volle Entschädigungsrecht des Geschädigten (damnum emergens und lucrum cessans zusammen), auch im Falle der fahrlässigen Verursachung (culpa levis), wurde im ungarischen (deliktischen) Haftpflichtrecht (Rechtsprechung) (zuerst im kontraktuellen Bereich, dann auch im deliktischen Recht) jedoch später, in den letzten Jahren des 19.¹⁵ und am Anfang des 20. Jahrhunderts, anerkannt.¹⁶ Diese Auffassung im Bereich des Vertrags-Haftpflichtrechts unterstützte noch die Regelung des ungarischen Handelsgesetzes¹⁷ aus dem Jahre 1875, die ausdrücklich vorgeschrieben hatte, dass "der Geschädigte den wahren Schaden und den entgangenen Gewinn fordern kann". So verpflichtete die ungarische Kurie in ihren Entscheidungen in Handelssachen schon im Jahre 1880 den dem Vertrag untreuen Vertragspartner zu voller Entschädigung an seinen vertragstreuen Gegner, auch im Falle der

S. darüber auch, Bíró-Lenkovics, Általános tanok (Allgemeine Lehre des bürgerlichen Rechts), Novotny, Miskolc, 1997, S. 43-44.

¹³ Mezey, *ibid.*, op. cit., S. 142.

¹⁴ Beispielsweise die Entscheidung der ungarischen Kurie (Oberster Gerichtshof, Budapest) aus dem Jahre 1889. erkannte als fahrlässige Verursachung das volle Entschädigungsrecht der Geschädigten nicht an, bzw. nur das damnum emergens, ohne lucrum cessans. So Kurie, 3212/1889, in: Szladits Károly, Újlaki Miklós, Villányi László, Magyar magánjog mai érvényében, Törvények, rendeletek, joggyakorlat, III. rész: Kötelmi jog (Das heute gültige ungarische Privatrecht, Gesetze, Verordnungen und Rechtsprechung, III. Teil: Schuldrecht) II. Auflage, Budapest, Grill Károly Könyvkiadó Vállalata, 1942, S. 453. (Weiter zitiert: Szladits, Rechtsprechung).

¹⁵ Die ungarische Kurie erkannte schon in der Entscheidung aus dem Jahre 1897 (Kurie, 193/1897, in: Szladits, Rechtsprechung, op. cit., S. 453) die volle Entschädigung auch für Fälle der fahrlässigen Verursachung an, jedoch zuerst im Bereich des kontraktuellen Entschädigungsrecht, später aber auch im Deliktisrecht: "Nach Rechtsregel die in der gültigen Rechtsprechung zum Ausdruck kommt, die Urteilung des entgangenen Gewinnes könnte sich nicht nur bei denjenigen Schädiger realisieren bei denen eine absichtliche Vertragsverletzung festgestellt wurde, sondern auch bei denen, die die Vertragsverletzung nur fahrlässig verursacht haben." In einer späteren Entscheidung (aus dem Jahre 1914) erweiterte der Oberste Gerichtshof Ungarns das volle Entschädigungsprinzip unabhängig von der Stufe der Schuld auch auf das Deliktisrecht: "Im Privatrecht kommt die Stufe der Schädigerschuld nicht in Betracht, maßgebend ist nur das Vermögensinteresse der Geschädigten." (Kurie, 3849/1916, in: Mj. Dt. XI. 11, und Szladits, Rechtsprechung, op. cit., S. 453).

¹⁶ Mezey, op. cit., S. 143.

¹⁷ Handelsgesetz, 1875:XXXVIII., Par. 272.

fahrlässigen Vertragsverletzung.¹⁸ Bei Nebenabgaberechten (akzessorische Rechte), insbesondere in Hinsicht auf die Verzugszinsen (Versäumniszinsen), versagte die frühere (im Jahre 1877) Rechtsprechung dem Geschädigten das Recht auf Zinsen für entgangenen Gewinn,¹⁹ aber die spätere Rechtsprechung (aus dem Jahre 1913) gestattete schon Versäumniszinsen für alle Geldforderungen, die aus Delikt stammten.²⁰ Auch die gegenwärtige monografische Literatur in Ungarn erwähnt in Bezug auf entgangenen Gewinn die Besonderheit des ABGB,²¹ dass "das Maß der Entschädigung vom Schuldgrad abhängt", und dass im ABGB die volle Entschädigung nur im Falle der absichtlichen Verursachung in Betracht kommt.²² Die gleiche Quelle bemerkte, dass die im ungarischen Recht von dieser Lösung abweichende Neuheit die Regel des ungarischen Handelsgesetzes (1875:37).²³ ist, die den Schadenverursacher unabhängig von der Stufe des Verschuldens zur Entschädigung verpflichtete und seine Verantwortung auf den wahren Schaden und den entgangenen Gewinn erweiterte.²⁴ Die gleiche Literatur stellte jedoch fest, dass auch im österreichischen Handels- und Wettbewerbsrecht die Verschuldensstufe ohne Relevanz für die Bestimmung der Entschädigungshöhe ist, weil hier das Gesetz (UWG, Par. 16) auch bei fahrlässiger Verursachung die volle Entschädigung einschließlich des entgangenen Gewinns annerkannte.²⁵

In Hinsicht auf die geldliche Entschädigungsmöglichkeit ideeller Schäden (immaterieller, Gefühlsschaden) war die ungarische Rechtsprechung und Literatur bis zum Ende des 19. Jahrhunderts reserviert, ebenso wie das ABGB.²⁶ Prof. Dr. Géza Marton²⁷ sah die Ursachen im starken Einfluss des römischen Rechts

(*liberum corpus nullum recipit aestimationem*),²⁸ dass die materielle Entschädigung beim immateriellen Schaden negierte; aber er stellte auch fest, dass die Römer schon am Anfang der klassischen Periode nach dem Recht des Praetors eine Klage (*iniuriarum aestimatoria actio*) hatten, die trotz ihrem Strafcharakter, dem Praetor ermöglichte, nach dessen freiem Ermessen nicht nur die Strafe sondern auch die Genugtuung dem Geschädigten zu bemessen.²⁹ Selbst Zsögöd³⁰ erkannte das Schmerzensgeld nur im Falle der rechtswidrigen Einschränkung oder Entziehung der Freiheit (z.B. ungerechte Gefängnisstrafe) nach bestimmten Regeln des Strafgesetzes³¹ an, weil seiner Meinung nach, wenn das Schmerzensgeld als allgemein anerkannte Entschädigungsart fungieren würde, "solche gesetzliche Regeln keine Grenzen haben würden."³² Andere maßgebende Autoren aus dieser Periode, wie z.B. Dr. Imre Zlinszky und Dr. János Reiner³³ gestatten die Entschädigung nur im Falle der Ehrenbeleidigung und Entziehung der persönlichen Freiheit, aber darunter verstehen sie nur den erlittenen materiellen Schaden. Dabei berufen sich die Autoren ausdrücklich auf die Regel des Par. 1330 des ABGB.³⁴ Das heißt, dass "die bloße Ehrenbeleidigung keine Entschädigung gestattet", sondern "nur dann, wenn dadurch materielle Nachteile verursacht wurden."³⁵ Nach dem Entwurf des UBGB aus dem Jahre 1914³⁶ ermöglichten dessen Regeln unter Voraussetzung der Billigung die geldliche Genugtuung zuerst in den Fällen mit absichtlichen, später auch aus grober Fahrlässigkeit verursachten immateriellen Schäden. Dies unterstützten noch besondere Regelungen, die in Kraft gesetzt wurden, insbesondere das Pressegesetz (1914),³⁷ in dessen Regeln ausdrücklich vorgeschrieben wird, dass der Beleidigte in einer Pressenveröffentlichung neben einem verursachten materiellen Schaden auch für einen erlittenen immateriellen Schaden geldliche Genugtuung fordern kann. Diese Regel verfolgt aber nicht mehr die Absichtlichkeits-Voraussetzung oder die Voraussetzung, dass die Tat strafbar ist. Im gleichen Jahr trat das Gesetz Nr. XLI (über Ehrenschaft) in Kraft, dessen Regeln³⁸ die geldliche Befriedigung auch auf Beleidigungen wie Verleumdung,

¹⁸ Nähmlich, in einer Entscheidung hat die ungarische Kurie (C. 6310/1880, in: Szladits, Rechtsprechung) festgestellt, das "der Vertragspartner, der von Vertrag einseitig abweicht und dadurch den Vertrag verletzt, der andrem ehemaligen Vertragspartner zur vollen Entschädigung verpflichtet ist, und somit nicht nur für den tatsächlichen Schaden, sondern auch für den entgangenen Gewinn verurteilt werden soll."

¹⁹ "Die Zinsen für entgangenen Gewinn, und selbst die Zinsen als entgangener Gewinn, kann man nicht fordern" (Lfi. 3134/1877; in: Szladits, Rechtsprechung, op. cit., S. 468).

²⁰ Neben der Entschädigungssumme kann der Geschädigte auch andere vermögensrechtliche Anforderungen stellen; er ist dazu berechtigt, einen Verzugsschadenersatz zu fordern, und der Schädiger ist vom Zeitpunkt der Entstehung des Schadens zu dieser Auszahlung (Verzugsschadenersatz) verpflichtet. (PHT. Nr. 461, 2972/1913, in: Szladits, op. cit., S. 468).

²¹ Par. 1324 des ABGB: "Im Falle eines aus böser Absicht, oder aus einer auffallenden Sorglosigkeit verursachten Schadens ist der Beschädigte volle Genugtuung; in den übrigen Fällen aber nur die eigentliche Schadloshaltung zu fordern berechtigt."

²² Gyevi Tóth Judit, Az elmaradt haszonról (Über entgangener Gewinn), in: Jogi tanulmányok (Rechtswissenschaftliche Studien) (Redaktion: Harmathy Attila) Eötvös Loránd Tudományegyetem – ELTE Állam-és Jogtudományi Kar (Eötvös-Loránd-Universität, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Budapest), Budapest, 1995, S. 14-15.

²³ Par. 272 des ungarischen Handelsgesetzes Nr. XXXVII. aus dem Jahre 1875.

²⁴ S. Gyevi Tóth Judit, op. cit., S. 14-15.

²⁵ Gyevi Tóth Judit, op. cit., S. 14, FN Nr. 13.

²⁶ Par. 1325, 1330, 1331 des ABGB; s. Helmut Koziol – Rudolf Welser, Grundriß des Bürgerlichen Rechts, B. I. Allgemeiner Teil und Schuldrecht, 10. Auflage, Manz, Wien, 1995, S.445.

²⁷ In: Szladits Károly, Magyar magánjog, Kötelmi jog általános része, III. kötet (Ungarisches Privatrecht, Allgemeiner Teil des Schuldrechts, B. III), Budapest, Grill Károly Könyvkiadó Vállalata, 1941, S. 395.

²⁸ D. 9.2.7.

²⁹ Marton, in Szladits, op. cit., S. 395, FN Nr. 89.

³⁰ Zsögöd Benő, Fejezetek kötelmi jogunk köréből (Kapitel aus unserem Obligationenrecht), Budapest, 1898, B. I., S. 71, Par. 2.

³¹ Par. 198. des ungarischen Strafgesetzbuches und Par. 576 der Strafprozessordnung.

³² Zsögöd, op. cit., B. I. Einführung, P.1.

³³ Zlinszky Imre – Reiner János, Magyar magánjog (Ungarisches Privatrecht), Franklin Társulat, 7. Auflage, Budapest, 1899, S. 741-742.

³⁴ Zlinszky-Reiner, 1899, op. cit. S. 742, FN 3.

³⁵ Zlinszky-Reiner, *ibid.*, op. cit., S. 742. Die Autoren bemerkten, dass das ungarische Gesetz 1878:5, Par. 261, die privatrechtlichen Eigenschaften der Ehrenbeleidigung schon verweigerte und beendete; auch berufen sie sich auf den deutschen BGB-Entwurf, wo die Regel über Schmerzensgeld für Ehrenbeleidigung auch gelöscht wurde. (*ibid.*, S. 742, FN 742).

³⁶ Par. 885 des UBGB- Entwurfes, der identisch war mit dem Par. 1140 des Vorentwurfes des UBGB.

³⁷ S. 1914 évi XIV. tc. (Sajátórtvény) (Pressegesetz Nr. XIV von 1914), Par. 39.

³⁸ 1914. évi XLI. törvénycikk (a becstület védelméről) (Über Ehrenschaft) Par. 28.

Ehrenbeleidigung, Pietätsbeleidigung, Kreditbeleidigung und falsche Anschuldigung ausdehnte.³⁹ Es folgt das Gesetz Nr. LIV. (über Urheberrecht) aus dem Jahre 1921,⁴⁰ dass dem Autoren geldliche Genugtuung wegen einem (absichtlichen oder fahrlässigen) Eingriff an seinem Urheberrecht ermöglichte. Weiterhin auch das Gesetz Nr. V. aus dem Jahre 1923 (über unlauteren Wettbewerb),⁴¹ dass den Geschädigten aufgrund absichtlicher Nachahmung, Rufschädigung, Kreditbeleidigung, Geschäfts-Verschwendung, Verrat von Geschäftsgeheimnissen geldliche Genugtuung ermöglichte.⁴²

Unabhängig von Haftungsgrund und Schadens- und Entschädigungsart, erklärte die ungarische Rechtsprechung schon am Anfang des zweiten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts das Restitutionsprinzip beim Entschädigungsrecht.⁴³ Demnach ist "der Schädiger verpflichtet, dem Geschädigten den gleichen Zustand herzustellen, in welchem der Geschädigte vor der Schadenverursachung war."⁴⁴ Aber der Geschädigte kann den Wert der vernichteten Sachen nicht nach dem Preis von neuen Sachen fordern.⁴⁵ Die ungarische Rechtsprechung legte am Anfang des Jahrhunderts beim geldlichen Schadenersatz den Zeitpunkt des Unfalls oder der Schadenverursachung als maßgebend zur Bestimmung der Entschädigungshöhe fest.⁴⁶ Aber bei der Bestimmung der Entschädigungshöhe bei Rentenforderungen (eingereicht wegen den als Folge des Unfalls ausfallenden Einkommen) nahm das Gericht auch die in Zukunft, nach dem Zeitpunkt der Schadenverursachung erwartete Einkommenserhöhung (automatisch oder nach beruflicher Leistung) in Betracht.⁴⁷ Als Modalitäten der Schadenersatzarten legte die ungarische

³⁹ S., Marton Géza, in: Szladits, Magyar magánjog, (Ungarisches Privatrecht) III. B., 1941, S. 396.

⁴⁰ Az 1921 évi LX. tc., Par. 18.

⁴¹ A tisztességtelen versenyről szóló 1923. évi V. t. c., (Gesetz Nr. V. von 1923 über unlauteren Wettbewerb) Par. 35.

⁴² S., Marton Géza, in: Szladits, Magyar magánjog, (Ungarisches Privatrecht) 1941., B. III., op. cit., S. 396.

⁴³ In gleichem Sinn, in dem das ABGB im Par. 1323 vorgeschrieben hat. (Nach dieser Regel ist auch in der maßgebenden aktuellen Interpretation das Prinzip der Herstellung in Natur primär, die Zurückversetzung in den vorigen Zustand, aber "wenn das nicht tunlich ist" soll der Schädiger den "Schätzungswert vergüten". S., Koziol-Welser, Grundriß des bürgerlichen Rechts, 10. Auflage, Manz, Wien, I, Band, S. 458). Neben der Naturalrestitution befasst sich das Restitutionsprinzip in weiterem Sinn auch mit dem Geldersatz und dann versteht man unter Restitution die Herstellung des vorigen wertlichen Vermögensstandes des Geschädigten.

⁴⁴ S., OGHU, P. 4010/1914, MD (Magyar Döntvénytár) IX. 136; OGHU 7091/1917, MD.XII.115, usw., in: Szladits Károly, Magyar magánjog mai érvényében, (Das gegenwärtig gültige ungarische Privatrecht) II. Auflage, Grill, Bp. 1942, S. 450.

⁴⁵ OGHU, P. I. 2666/1921, MD. XVI.54, in: Szladits, Magyar magánjog mai érvényében, (Das gegenwärtig gültige ungarische Privatrecht) 1942, op. cit., S. 450.

⁴⁶ So zB. U. Kurie: "Bei der Feststellung der Entschädigungssumme wird die Forderung nach dem Zeitpunkt des Unfalls erlassen" (P. VII. 5885/1909); "Nach der ständigen Rechtsprechung ist für die Summe der Entschädigung der Zeitpunkt der Schadenverursachung maßgebend" (7139/197, PHT. 557., MD. XII. 116; ebenso: P. V. 361/1938, Gr. XXXI. 656, P.VII 599/1938, Gr. XXXII. 699; C. 4640/1921; C. 714/1928. M. Tára, V. 29, usw.). (S., Szladits, Magyar magánjog – Ungarisches Privatrecht, Rechtsprechung, S. 458-460).

⁴⁷ Richterrat der Ungarischen Königlichen Kurie zur Vereinheitlichung der Rechtsprechung, Entscheidung Nr. 65 vom 9. Juni 1934. (Szladits, Magyar magánjog, 1942, Rechtsprechung, op.cit., S. 461).

Rechtsprechung in der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Entschädigung entweder einen Geldersatz, oder beim Sachschaden die Substitution, oder falls das möglich war, die Restitution in den vorigen Zustand fest.⁴⁸ Bei Rentenforderungen kannte die Rechtsprechung neben der sukzessiven Rentenauszahlung auch die Kapitalisation, besonders beim Ausfall des Unterhaltes wegen Todesverursachung des Unterhaltspflichtigen,⁴⁹ oder in Fällen von durch den Unfall verursachter Arbeitsfähigkeits-Verminderung. Die Kapitalisierung sollte der Kläger gesondert fordern und über eine solche Forderung kann das Gericht nach Billigkeit entscheiden.⁵⁰

Infolge der industriellen Entwicklung wurde schon im Jahre 1874 (das Gesetz Nr. XVII, Par. 1. aus dem Jahre 1874), gemäß dem früher entstandenen deutschen Eisenbahngesetz, die objektive Haftung des Eisenbahnbetriebes eingeführt und dadurch wurde die erste prinzipielle Ausnahme bei der vorher generell auf dem Verschuldensprinzip begründeten Haftung vorgeschrieben. Der Eisenbahnbetrieb konnte seine Haftung für den von Eisenbahnanlagen verursachten Schaden nur aufgrund vis maior, Drittverursachung, oder in den Fällen, wo der Geschädigte für den Schaden ausschließlich selbst schuld war (Par. 1), befreien.⁵¹ Die spätere Rechtsprechung erweiterte die objektive Haftung auf alle Fälle, wo die Schäden von Quellen der erhöhten Gefahr (Gefährdungssachen, gefährliche Unternehmen, wie Straßenbahnen,⁵² Flugzeuge, Maschinen, usw.) stammten.

In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts erschien mit großer Aktualität das Autounfallrecht und auf dieser Domäne war zuerst Dr. Mátyás Vészi tätig.⁵³ Wegen der erhöhten Gefahr, die der Automobilismus mit sich brachte, kämpfte der Autor in seiner Arbeit für eine objektive Haftung aufgrund der Verursachung, aber die

⁴⁸ Lfi. 5787/1877; P. II. 2103/1922 - MD. XVI.87; P. IV. 6063/1922, MD. XVI. 98; P.II. 1890/1923, MD XVII.34, in: Szladits, Magyar magánjog, Kötelmi jog, (Ungarisches Privatrecht, Obligationenrecht) op. cit., S. 476-477.

⁴⁹ S. U.C., 276/1909, MD. III. 151, in: Szladits, Magyar magánjog, Kötelmi jog, (Ungarisches Privatrecht, Obligationenrecht) op. cit., S. 477.

⁵⁰ P.I.1934, Gr. XXIII. 683; Szladits, Magyar magánjog, Kötelmi jog, (Ungarisches Privatrecht, Obligationenrecht) op. cit., S. 477.

⁵¹ S. z.B. die Entscheidungen der ungarischen Kurie im Bereich der "Eisenbahnschäden", wo die Haftungsexculpations-Exception der beklagten Betreiber wegen der ausschließlichen Schuld des Geschädigten erfolgreich war: a) weil der klagende Reisende während der Fahrt einsteigen wollte (Kurie, Entscheidung vom 16. Jan. 1902, I. G. 521/901, in: Felső bíróságaink elvi határozatai (Prinzipielle Beschlüsse unserer Obergerichte) unter Redaktion von Márkus Dezső, Grill Károly, Budapest, 1903 S. 187, Nr. 19714;weiter zitiert: Márkus, Prinzipielle Beschlüsse) aber das Selbstverschulden besteht doch nicht, falls der Unfall deswegen verursacht wurde, weil der Eisenbahnbetreiber den Reisenden nicht pflichtgemäß nicht darauf Aufmerksam gemacht hat, dass der Zug aus Bruck in Szabadka mit dreiminütiger Verspätung ankommt, weswegen der Geschädigte frei auf die Gleise gegangen ist (Kurie, Entscheidung vom 7. Juni 1901, Nr. 5320/900, in: Márkus, Prinzipielle Beschlüsse, 1903, S. 187-188 Nr.19715.

⁵² So ZB. s. über die Erweiterung der objektiven Haftung aus Par. 1. des Gesetzes: 1874/XVII, auch auf Straßenbahnbetreiber, die Entscheidung der Kurie vom 3. April 1902, Nr. 327, in: Márkus, Prinzipielle Beschlüsse, S. 190-191, Nr. 19720.

⁵³ S. seine Monografie: Vészi Mátyás, Autójog (Automobilrecht) Budapest, Magyar Jogászegylet Kiadása, 1932.

Haftung für den Schaden betraf den Verursacher nur in dem Maß, in dem das Verursachungsbenehmen umfasst ist und die Haftung verweist auf Schadensrelativität.⁵⁴

Am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in Versicherungssachen (Sozial- und Privatversicherung) nach dem ungarischen (Sonder)Gesetz Nr. XIV. aus dem Jahre 1890 geurteilt.⁵⁵ Zur Auszahlung des Krankenkassenbeitrags waren der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam verpflichtet, die Verpflichtungen zur Auszahlung der Kosten der Erkrankungen wegen Arbeitsunfällen, – in erster Linie die Pflegekosten und das Krankengeld verpflichteten den Arbeitgeber, die anderen Kosten aber belasteten den Geschädigten.⁵⁶ In den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts bewerteten die ungarischen monografischen Werke im Bereich des Versicherungsrechts mit großem Interesse die Beweislasttheorie, besonders die Arbeit von Dr. Sándor Kornél Túri, die seine Analyse der relevanten und aktuellsten ausführlichen Literatur aus den rechtsvergleichenden deutschen, österreichischen und englischen Quellen fundierte.⁵⁷ Der Autor beschäftigte sich besonders mit der Wahrscheinlichkeit bis zur richterlichen Überzeugung, mit dem Beweisnotstand, besonders bei Kausalitäts- und Verschuldensfragen.⁵⁸

Die Korrelation zwischen der objektiven und subjektiven Haftung im Zivilrecht am Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts analysierte Dr. Géza Marton in seiner tiefgreifenden Arbeit, veröffentlicht in französischer Sprache.⁵⁹ Diese Arbeit von Marton, in der er versuchte, die damals aktuelle, auf der Gefahr begründete Doktrin über objektive Haftung (*doctrine actuelle de la responsabilité objective* – du "risque créé"⁶⁰), kritisch zu bewerten, hatte in der damaligen französischen Literatur keine besondere Aufmerksamkeit hervorgerufen. In dieser Arbeit analysierte der Autor neben anderen Fragen auch das Zurechnungsproblem, das nur

⁵⁴ S. Vészi, op. cit., S. 45., 54.

⁵⁵ Az 1890. évi XIV. tc.

⁵⁶ C. 2741/1911, MD. VI. 87; in: Szladits, Rechtsprechung, S. 467.

⁵⁷ Túri Sándor Kornél, Biztosítási jog és bizonyítási módszer (Versicherungsrecht und Beweismethoden), MTA Jogtudományi Bizottságának Kiadványsorozata (Auflage der Ungarischen Akademie der Wissenschaften), B. 11, Budapest, 1940., S. 6-8 FN 2-3; s. z. B. Ehrenzweigs Arbeit: Die Unfallversicherung und die sogenannte Beweislast, Manes-Festgabe, 149, 1; Kasperek, Die Lehre von der Beweislast als Lehre von der Urteilsfindung bei ungeklärtem Tatbestand, 1937; Leonhard, Die Beweislast, I. Aufl. 1904; II. Auflage 1926, S. 796; Best, A treatise on the principles of the Law of Evidence, III. Aufl., 1860, usw.

⁵⁸ Túry, op. cit., S. 7-11.

⁵⁹ G. Marton, Les fondements de la responsabilité civile, Révision de la doctrine, Essai d'un système unitaire, première partie, Librairie du Recueil Sirey, das Marton auch in deutsche Sprache veröffentlichen wollte, und dessen Veröffentlichung in ungarischer Sprache, mit großer Verspätung, erst in dem Reformjahren ermöglicht wurde: Marton Géza, A polgári jogi felelősség, a kéziratot kiadás alá rendezte, Zlinszky János, Triorg Kft. Zivilrechtliche Haftung, Redaktion: Zlinszky János, mit Vorwort von Marton Géza aus dem Jahre 1945, ohne Veröffentlichungsjahr.

⁶⁰ Marton, Responsabilité, op. cit., S. 156.

aufgrund des Schuldprinzips nicht gelöst werden kann, besonders auf dem Gebiet der elterlichen Verantwortung für Schadenverursachung seitens deliktunfähiger minderjähriger Kinder. In diesen Fällen hilft oft die objektive Haftung. Der Autor beruft sich unter anderem auch auf Werke der vergleichenden (unter anderem auch auf österreichische) Literatur.⁶¹

Die ungarische Theorie auf dem Gebiet des Kausalzusammenhangs (Kausalität) beruft sich am Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts überwiegend auf die deutsche Literatur,⁶² aber mehrmals aufgrund der Regeln des ABGB.⁶³ Nämlich, die ungarische Literatur (Grosschmid/Zsögöd) betrachtete in dieser Periode Kausalitätsfrage unter dem Prinzip der vollen Entschädigung. Alles was verursacht wird, ohne Rücksicht auf die Art des Schadens, sollte man entschädigen (*compensatio lucri et damni*). Die Voraussetzbarkeit des folgenden Schadens ist keine Haftungsvoraussetzung. Die Kausalität verweist auf verschiedene mögliche Personen, die die Haftung tragen sollen; aber dafür wie weit die Haftung gehen soll, besteht kein allgemein gültiges Grundprinzip, ausser der Idee der Interessen. Es gibt aber Abweichungen von der Interessentheorie, wie Kontroll-, oder Höchstbetragkriterien,⁶⁴ die als Eigenschaften von besonderen Schadensarten bestehen. Die ungarische Literatur (Szladits, Marton) nahm die Äquivalenztheorie (im Sinn von John Stuart Mill) nicht an und bei der Ursachenkonzurrenz orientierte sie sich nach den Auswahltheorien, besonders der sog. Theorie der überwiegenden, wirksamsten (Birkmayer), entscheidenden (Binding) Ursache, oder der Ursachen, die den regelmäßigen Ablauf der Dinge veränderten und dadurch zum Schadenereignis und zu den Schadensfolgen führten (Bar); dann auch die Adäquanz- und Bedingungstheorie, die Lehre über mittelbare und unmittelbare Kausalität.⁶⁵ Beim Maß der Sanktionen betonte Marton das Prävenziensprinzip, das nach seiner Interpretation bei den Taten, die nach Auffassung der Gesellschaft eine größere Gefahr tragen, strenger sein sollte (besonders auf dem Gebiet der Verschuldenshaftung).⁶⁶ Hier kann man den Einfluß des ABGB erwähnen. Nach Martons Ansicht wird die Rolle der Kausalität besonders bei der Einleitung des

⁶¹ S. zB. Thomasius et Heineccius, Cf. Hepp, Die Zurechnung auf dem Gebiete des Zivilrechts, 1838, S. 243; Pfaff, Zur Lehre von Schadenersatz und Genugtuung nach österreichischem Rechte, 1880, S. 54; so Marton, Les fondements de la responsabilité civile, op. cit., S. 156, P. 59.

⁶² Z.B. Buri, Die Kausalität und ihre Verantwortung, 1873; *ibid*, Die Kausalität und ihre strafrechtlichen Beziehungen, 1885; Mommsen, Zur Lehre von dem Interesse, 1885 (S. Marton, beim Szladits, op. cit., S. 366- 367, FN 19, 21).

⁶³ So ZB., Grosschmid (Zsögöd) Béni, Fejezetek kötelmi jogunk köréből, (Kapitel aus unserem Obligationenrecht) Jubiläre Auflage, Budapest, Grill K., I. Band, 1932, S. 656, 657, beruft sich auf Par. 1154; Par. 335, 1079, 1311, 542 des ABGB.

⁶⁴ S., Grosschmid, Fejezetek, (Kapitel) I. B., 1932, S. 657., 656.

⁶⁵ Marton, in: Szladits, III. B., 1941, S. 366, 367; Marton, A polgári jogi felelősség, (Die zivilrechtliche Haftung) red. Zlinszky, S. 123.P. 120; S.124-125 P.121, S. 129. P. 124, S. 141. P. 137, usw.

⁶⁶ Marton, Polgári jogi felelősség, (Die zivilrechtliche Haftung) op. cit., S. 141, P. 141.

Haftungsprozesses, bei der Bestimmung der Sanktion, bei der Prävention des Schadens, bei der Feststellung des Schadens und bei der Bemessung des Entschädigungsmaßes (Umfang der Entschädigung) betont.⁶⁷ In den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden in der Literatur hochbewertete⁶⁸ monographische Arbeiten über den Kausalzusammenhang, auf der einen Seite diejenigen, die sich überwiegend mit strafrechtlichen Aspekten befassten,⁶⁹ und auf der anderen Seite jene, die die zivilrechtliche Kausalität untersuchten.⁷⁰

Nach der ungarischen Rechtsprechung, am Anfang des 19. Jahrhunderts erstreckte sich die Schadenersatzpflicht nicht nur auf Privatpersonen, sondern auch auf den Staat oder die Staatsorgane, falls sie ihre Aufgaben widerrechtlich ausübten und dadurch Schaden verursachten. Dies war auch ein Beweis für die Bewegung zur Rechtsstaatlichkeit. Als beispielhaft dient eine Entscheidung des Beschwerdegerichtes in Nagybecskerek (Großbecskerek, heute Zrenjanin in Banat) aus dem Jahre 1902, wo das Gericht das Vollstreckungsorgan und den Anwalt wegen falscher und bössartiger Verpfändung im Vollstreckungsprozess zum Schadenersatz verpflichtete.⁷¹ In einem anderen Fall waren Staatsorgane (Regierung) zur Entschädigung verpflichtet, obwohl sie Maßnahmen zur Prävention einer Epidemie gesetzmäßig realisierten, weil wegen dem öffentlichen Gut die Schadensfolgen nicht nur einzelne Privatpersonen tragen sollen.⁷² In einem

⁶⁷ Marton Géza, Kártérítési kötelmek jogellenes magatartásból (Entschädigungsobligationen aus widerrechtlichem Verhalten), Sonderdruck, Budapest, Általános Nyomda és Grafikai Intézet Rt., 1942, S. (10) 365. Die Rolle des Verursachungsprinzips beim Ermessen des Schadens betont die Rechtsprechung der ungarischen Kurie schon am Anfang des Jahrhunderts: C. 6999/1905, OGHU 5585/1909, MD. IV. 75, P.V. 1186/1927, MD. XXI. 77; K. 7. II. 1933, P. VII. 2106/1931, Grill XXVI. 635; nach Szladits, Magyar magánjog, (Ungarisches Privatrecht) 1942, op. cit., S. 452. Die Rechtsprechung betont auch, dass der Schädiger nicht für die Schäden haftet, die keinen Zusammenhang mit seinem schuldigen Benehmen haben, oder für diejenigen, die der Gläubiger nicht verhütete obwohl er das nach Umständen machen konnte. (P. V. 4503/1929, Grill, XXIV. 581, Szladits, Magyar magánjog – Ungarisches Privatrecht – Rechtsprechung, 1942, S. 470).

⁶⁸ Marton, in: Szladits, III. B., 1941, S. 365, FN Nr. 18.

⁶⁹ S., Balázs P. Elemér, Az okozatosság büntetőjogi problematikája (Problematik der Kausalität im Strafrecht, mit ausführlicher Literatur) Budapest, 1936.

⁷⁰ S., Kauszer Lipót, A kártevés okozatossága (Die Kausalität bei der Schadensverursachung) Budapest, 1939.

⁷¹ Nagybecskereki Törvényszék, Entscheidung vom 21. Okt. 1902, Nr. 7168/1901, in: Felső bíróságaink elvi határozatai, A magyar kir. Curia és a kir. táblák elvi jelentőségű döntéseinek rendszeres gyűjteménye, készíti Márkus Dezső, szerk.: Térfi Gyula, I. Polgári ügyek, XIII. kötet, 1902, (Prinzipielle Beschlüsse unserer Obergerichte, Entscheidungen der Ungarischen Kurie und der Appellationsgerichte in Zivilsachen, verfasst von Dezső Márkus, Redaktion: Gyula Térfi), Grill, Budapest, 1903, S. 164-168.

⁷² Nämlich, im konkreten Fall verbat die ungarische Königliche Regierung, Abteilung Ministerium für innere Angelegenheiten, die Befahrung der Theiß mit Flößen wegen der Prävention einer Cholera-Epidemie, aufgrund des Par. 83 des Gesetzes 1876: Nr. XIV. Der Floßeigentümer war aber trotz der Auffassungen des Erstgerichtshofes, nach der Auffassung der ungarischen Kurie zum Schaden berechtigt, weil die Einzelpersonen nach dem zitierten Gesetz nicht verpflichtet waren, Teile ihres Privatvermögens für das öffentlichen Wohl zu opfern, sondern umgekehrt. Selbst die Tatsache, dass das Privatvermögen im Interesse des öffentlichen Wohls beschädigt wurde, ist ein genügender Grund für die Entschädigung. (Kurie, Entscheidung vom 14. Jan. 1902, Nr. 3181, in: Márkus, Felső bíróságaink elvi határozatai, Prinzipielle Beschlüsse unserer Obergerichte) B. XIII, Grill, Bp. 1903, op. cit., S. 164, Nr. 19698).

weiteren Fall entschied die Kurie über das Regressrecht einer zum Schadenersatz verpflichteten Gemeinde zugunsten des Angestellten, dessen Versäumnis den Schaden verursachte.⁷³

Im Bereich des Drittschadens erkannte die ungarische Rechtsprechung am Anfang des 20. Jahrhunderts die Entschädigungspflicht des Arbeitgebers für die Ehefrau, wegen dem tödlichen Arbeitsunfall des Arbeitnehmers, in Höhe der Unterhaltskosten an; der Arbeitgeber war auch verantwortlich für den Schaden, der dem Dritten seitens seiner Angestellten oder Arbeitnehmer verursacht wird.⁷⁴

Für die Entschädigung eines von Tieren verursachten Schadens ist nach Par. 112 des Gesetzes Nr. XII aus dem Jahre 1894 der Eigentümer unbegrenzt verantwortlich, auch in den Fällen, wo das Versäumnis des Eigentümers keinen Zusammenhang mit dem verursachten Schaden hat, und auch dann, wenn der Inhaber das Tier einem anderen in Verwahrung übergeben hat.⁷⁵

III.

Zeitgenössische Schrifttum

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (besonders nach Judexkurialkonferenz, 1861) entwickelte sich die moderne ungarische privatrechtliche Literatur merklich fort, einerseits die Werke, die sich mit der Theorie (allgemeine Lehre) des Privatrechts befassten,⁷⁶ andererseits die

⁷³ Kurie, Entscheidung vom 21. Jan. 1904, Nr. 865/903, in: Grecksák Károly: Magyar Döntvénytár (Ungarische Rechtsprechungssammlung), X. Band, Budapest, Grill Károly, 1904, S. 210, Nr. 562.

⁷⁴ Gerichtshof in Budapest, Entscheidung vom 11. Sept. 1902, Nr. 2001, in: Márkus D., Felső bíróságaink elvi határozatai, (Prinzipielle Beschlüsse unserer Obergerichte) B. XIII, Bp. 1903, S. 180-182, Nr. 19709.

⁷⁵ Ungarische königliche Kurie, Entscheidung vom 21. Juni 1904, Nr. 5424/903, identisch mit: 1266/904, in: Grecksák, Magyar Döntvénytár, Budapest, Grill K., B. X, 1904, S. 211-212, Nr. 566; ebenso: Entwurf des ABGB, Par. 1780.

⁷⁶ Beispielsweise: Ökröss Bálint, Magyar polgári magánjog (Ungarisches bürgerliches Privatrecht), I. Auflage: Pest, 1862, II. Auflage, 1865; Suhayda János, Magyar polgári anyagi magánjog rendszere (System des ungarischen Privatrechts), I. Auflage, Pest, 1862; weitere Auflagen: 1871, 1874; Dauscher, Das ungarische Civil- und Strafrecht nach Beschlüssen der Iudexcurial-Conferenz, II. Auflage, Wien, 1862; Wenzel Gusztáv, Magyar erdélyi magánjog rendszere (System des ungarischen Rechtes in Transylvanien), I. Auflage, Buda, 1863, II. Auflage, Pest, 1872, III. Auflage 1879; Kallós Lajos, A magyar polgári jog alapelvei (Grundprinzipien des ungarischen Privatrechts), Debreczen, 1865, II. Auflage, 1868; M. Fügér von Rechtsborn, Das alte und neue Privatrecht in Ungarn-Slavonien, etc., Nagyszeben, 1858 und Wien, 1865; Wenzel Tivadar, Magyar Magánjog (Das ungarische Privatrecht), Buda, 1868; ibid., A magyar magánjog rövid áttekintése (Kurzer Überblick über das ungarische Privatrecht), Pest, 1877; Karl Putz, System des ungarischen Privatrechts, Wien, 1870; Knorr Alajos, Magyar magánjog, Különös tekintettel a gyakorlati élet igényeire is (Ungarisches Privatrecht, Mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse), Pest, 1873; Herczegh Mihály, A magyar magánjog mai érvényében, (Das geltende ungarische

Darstellungen, die der Kodifikation des modernen ungarischen Privatrechts gewidmet waren.⁷⁷ Das Schuldrecht und daneben auch der Schadenersatz – oder Haftpflichtrecht waren mehrmals die wichtigsten Teile dieser systematischen Darstellungen beider Art.

Die führenden monographischen Werke, die zuerst die Grundfragen und Grundtendenzen des Zivilrechts behandelten, bearbeitet von Gusztáv Schwarz,⁷⁸

Privatrecht) Budapest, 1880; *ibid.*, Általános rész.- Magyar családi és öröklési jog (Allgemeiner Teil. – Ungarisches Familien- und Erbrecht), Budapest, zweite Auflage, 1885; *ibid.*, Magyar dologbeli és kötelmi jog (Ungarisches Sachen- und Schuldrecht), Budapest, 1892; Zlinszky Imre, A magyar magánjog mai érvényében (Das geltende ungarische Privatrecht, Budapest, 1880; zweite von Dárday Sándor überarbeitete Auflage, 1883; III. Auflage 1888; IV. Auflage 1892, V. Auflage 1894; VI. Auflage 1897; VII. Auflage durchgesehen von Reiner János, 1897; Cholnoky Imre, A magyar anyagi magánjog kézikönyve. A polgári anyagi magánjogi viszonyokba vágó legújabb törvények és fennálló szabályokhoz alkalmazva (Handbuch des ungarischen materiellen Privatrechts nach den neuesten Gesetzen), Budapest, 1886; Jellinek Arthur, A magyar magánjog mai érvényében, Törvények, rendeletek és szokásjogi forrásokból (Das heute gültige ungarische Privatrecht, Gesetze, Verordnungen und Quellen des Gewohnheitsrechtes), Budapest, 1886, I. Teil; Emödy Dániel, A magyar magánjog tankönyve (Lehrbuch des ungarischen Privatrechts), Sáros-Patak, 1892; Fodor Ármin (Redaktion), Magyar magánjog (Ungarisches Privatrecht) III. B., Kötelmi jog (Schuldrecht), Budapest, 1899 (Katona Mór, Általános rész – Allgemeiner Teil; Kiss Mór, A jogügyletekből származó kötelmek – Die aus Rechtsgeschäften stammenden Obligationen; Reiner János, A szerződésen kívüli kártérítési kötelmek (Ausservertragliche Entschädigungsobligationen); IV. B., Családjog (Familienrecht), - Fodor Ármin: A házassági jog története (Die Geschichte des Ehegesetzes); Jancsó György, Házassági jog (Eherecht); Sipőcz László, A szülők és gyermekek közti viszonyok (Die rechtlichen Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern); Gaár Vilmos, Családjogi tartási köteletség (Familienrechtliche Unterhaltsverpflichtung); Budapest, 1899; Katona Mór, A mai érvényű magánjog (Das gegenwärtig gültige Privatrecht), Pozsony, 1899. Eine ausführliche Bibliographie der zivilrechtlichen Werke zwischen 1861-1934 hat Dr. Újlaki Miklós zusammengestellt: Újlaki Miklós, Hetven év magánjogi irodalma (70 Jahre des ungarischen privatrechtlichen Schrifttums) 1861-1930; und Öt év magánjogi irodalma (Fünf Jahre des ungarischen privatrechtlichen Schrifttums) (1931-1934).

⁷⁷ Z.B., Dell'Adami Rezső, Magánjogi codificatiók s régi jogunk (Unsere Kodifikation des Privatrechts und unser altes Recht, Budapest, 1865; *ibid.*, Az anyagi magyar magánjog codificatiója (Kodifikation des ungarischen materiellen Privatrechts, Budapest, 1877; *ibid.*, Magánjogi codificatiók s régi jogunk (Unsere privatrechtliche Kodifikation und unser altes Recht), Budapest, 1885-1886; Suhajda János, Tanulmányok a polgári magánjogi codificatio terén (Studien über die Kodifikation des ungarischen Privatrechts), Pécs, 1877. Es gab auch "autorisierter" Kodifikationswerke, aber nicht als bloße "Privatkodifikationen", z.B. aufgrund der Beantragung seitens des ungarischen Justizministers, Hoffmann Pál im Jahre 1871 beendete den allgemeinen Teil des Entwurfes für das ungarische BGB; auf weitere Beauftragungen entstand der Entwurf des allgemeinen Teils des ABGB verfasst von Györi Elek, aus dem Jahre 1880; der Entwurf für das Sachenrecht verfasst von Halmosy Endre im Jahre 1882; der Entwurf für das Schuldrecht, besonderer Teil, verfasst von Apáthy István, aus dem Jahre 1882. Die Begründung wurde in drei Teilen, in den Jahren 1884, 1885 u. 1886 veröffentlicht. Danach folgt Teleszky István's Werk: Erbrecht, aus dem Jahre 1882, mit der Begründung in den Jahren 1882, 1883. Aus dem Familienrecht die Entwürfe entstanden im Jahre 1891 (Vormundschaft), 1892 (Rechtsverhältnisse zwischen Eltern und Kindern), 1893 (Eherecht), mit Begründungen aus den Jahren 1893, 1894. Die neue Kommission für Kodifikation des ABGB unter Leitung von Vavrik Béla, später von Lányi Bertalan wurde vom Justizministerium im Jahre 1897 ernannt, sie hatte folgende Mitglieder: Imling Konrad (Sachenrecht), Schwarz Gusztáv (Erbrecht und Persönlichkeitsrechte), Sipőcz László (Vormundschaft, Familienrecht), Thirring Lajos (Schuldrecht), Zsögöd Benő (Eherecht). Im Jahre 1901 wurde die Begründung für das UBGB veröffentlicht.

⁷⁸ Schwarz Gusztáv, Új irányok a magánjogban, (Neue Tendenzen im Privatrecht), Budapest, 1884; Szántó Mihály, Nemzetközi magánjog különös tekintettel a hazai viszonyokra (Internationales Privatrecht, mit besonderer Berücksichtigung der heimischen Verhältnisse), Budapest, 1893.

und andere, den gesonderten zivilrechtlichen Themen gewidmete Werke,⁷⁹ beeinflussten wesentlich auch die Theorie des Haftungsrechts. Bald entstanden auch Werke die sich nur mit dem Obligationenrecht befassten, zuerst dank Gyula Sággy,⁸⁰ der sein Werk an das österreichische Schuldrecht und die Pandectenlehre anlehnte, und dann Benő Zsögöd (Béni Grosschmid), der berühmteste ungarische Autor im 19. Jahrhundert, insbesondere auf dem Gebiet der Theorie der Obligationen, der sich näher mit dem ungarischen Schuldrecht befasste (seine Argumentation war neben den rechtsvergleichenden Betrachtungen auch in den positiven ungarischen Gesetzen, oder in den Auffassungen des Obersten Gerichtshofes begründet),⁸¹ und andere Autoren.⁸²

Die bedeutendsten Theoretiker des ungarischen Privatrechts in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Gusztáv Szászy-Schwarz (1858-1920) (besonders auf dem Gebiet des internationalen Privatrechts) und Béla Szászy (1865-1931). Diese Wissenschaftler waren neben der Arbeit an tiefgreifenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen auch bei Projekten des ungarischen BGB tätig.⁸³ Károly Szladits (1871-1956) systematisierte die ungarische Rechtsprechung, besonders auf dem Gebiet des Schuldrechts, und zusammen mit seinen zahlreichen Mitarbeitern veröffentlichte er im Jahre 1941 die auch heute sehr bedeutende systematische Darstellung des ungarischen Privatrechts, mit ausführlichen rechtsvergleichenden Verweisungen, besonders auf die deutsche und österreichische, aber auch auf die

⁷⁹ Bozóky Alajos, A jogi személyekről (Über juristische Personen), Nagy-Váradi, 1870, II. Auflage: 1891; Nagy Ferenc, A kereskedelmi társaságok jogi természete (Die Rechtsnatur der Handelsgesellschaften), Budapest, 1878; Farkas Lajos, Tanulmányok a magánjog dogmaticájából, A jogügylet (Studien über die Dogmatik des Privatrechts, Das Rechtsgeschäft), Budapest, 1884; Bozóky Alajos, A hallgatóság akaratnyilvánításáról (Über die stillschweigende Willenserklärung), Budapest, 1895.

⁸⁰ Sággy Gyula, A kötelmi jog általános elmélete az ausztriai jog szempontjából, (Allgemeine Lehre des Schuldrechts vom Standpunkte des österreichischen Rechts), Budapest, 1877.

⁸¹ Zsögöd Benő, Fejezetek kötelmi jogunk köréből (Kapitel aus unserem Obligationenrecht), Budapest, B. I., 1897, B. II. u. III. 1898; zweites Buch, B. I-III. 1899, IV. B., 1900, mit späteren erneuten Auflagen.

⁸² Z.B., Nagy Ferenc, A magyar kereskedelmi jog kézikönyve, (Handbuch des ungarischen Handelsrechts, mit ausführlicher Literatur auf dem Gebiet des ungarischen Handelsrechts), IV. Auflage, Budapest, 1898; Katona Mór, A pénztározásokról jogi és közgazdasági alapon (Über Geldschulden aufgrund von Rechtsgeschäften), Győr, 1885; Plósz Sándor, A magyar váltójog kézikönyve (Handbuch des ungarischen Wechselrechts), Budapest, 1897; Ballagi Béla, Az ipartörvény magyarázata (Kommentar zum Industriegesetz), Budapest, 1886; Magyar Géza, A kiadói ügylet (Verlagsgeschäft), Budapest, 1889; Reiner János, A névhez való jog (Namensrecht), Budapest, 1879; Apáthy István, A szerzői jogról szóló törvény (Das Gesetz über Urheberrecht), Budapest, 1885; Knorr Alajos, A szerzői jog (Urheberrecht), Budapest, 1893; Mutsenbacher Victor, A szerzői jog rendszeresen előadva (Systematische Vorlesung über das Urheberrecht), Pécs, 1890; Borszéki Soma, A találmányi szabadalmak iránt alkotandó törvény milyen elvekre fektessék? (Grundsätze des Gesetzes über Erfindungen), Budapest, 1885; Deutsch Izidor, A szabadalmi törvényjavaslat (Gesetzentwurf über das Patentrecht), Budapest, 1895; Lévy Béla, A magyar szabadalmi jog rendszere (System des ungarischen Patentrechts), Budapest, 1898; Wetzl Gyula, A szabadalmi törvény magyarázata (Kommentar zum Patentgesetz), Budapest, 1898; Neumann Ármin, A védjegyek oltalmáról szóló törvény magyarázata (Kommentar zum Gesetz über Zeichen- und Warenzeichen-Schutzrecht), Budapest, 1892; Reiner János, A szerződésen kívüli kártérítési kötelmek (Ausservertragliches Schadenersatzrecht), Budapest, 1898.

⁸³ Zlinszky in: Coing's Handbuch, III. B., 1982, op. cit., S. 2175.

englische und französische Literatur.⁸⁴ Der bedeutendste Autor des ungarischen Schadenersatzrechts war in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts Géza Marton. Er versuchte eine neue Begründung der Tendenzen der Gefährdungshaftung. Seine Ausführungen sind wertvoll auf dem Gebiet der Theorie über die Widerrechtlichkeit.⁸⁵

Während die Theorie des ungarischen Schuldrechts im 19. Jahrhundert nur noch dort die Begründung erzielte, wo auch das ABGB und die österreichische Literatur sehr starken Einfluß hatten, konnte sich die Theorie des 20. Jahrhunderts schon auf inzwischen entstandene eigene Kodifikationsentwürfe und eine schon reiche Rechtsprechung stützen.

IV.

Statt einer Zusammenfassung

Der Beginn des selbständigen und modernen ungarischen Privatrechts und des Schadenersatzrechts war mit gewisser Verspätung. Die Rechtsprechung, bis 1861 als positives Recht und nachher aufgrund des provisorischen Zivilgesetzes aus dem Jahre 1861 in Rolle der Rechtsregel (jedoch ohne Berufung auf konkrete Paragraphen) lehnte sich an die Normen des ABGB an. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die besonderen ungarischen Gesetze (Eisenbahngesetz, Gesetz über Wälder, usw.), die auch besondere Fälle des Schadenersatzes (z.B. Tierschaden) regelten. In diesen Fällen wurde die Rechtsregel des ABGB nicht mehr angewandt. Beim Aufbau des modernen ungarischen Schadenersatzrecht nahm die Rechtsprechung der ungarischen königlichen Kurie sehr viel Teil. Zahlreiche systematische Darstellungen, die sich auch an breite rechtsvergleichende Untersuchungen anlehnten und die Invention der Rechtsprechung trugen zur Herausbildung von Rechtsinstituten und einer Rechtspflege bei, die zu anderen europäischen Rechtssystemen konvergierten. Das ungarische Zivilrecht und das Schadenersatzrecht haben insgesamt in großem Maße zur Rechtsstaatlichkeit beigetragen.

⁸⁴ Szladits (Red.): Magyar magánjog (Ungarisches Privatrecht), I. Band: Allgemeiner Teil und Personenrechte; II. Band: Familienrecht; III. Band: Schuldrecht (allgemeiner Teil), IV. Band: Schuldrecht (besonderer Teil); V. Band: Sachenrecht; VI. Band: Erbrecht; Budapest, Grill Károly, 1941.

⁸⁵ G. Marton, Les fondements de la responsabilité civile, Recueil Sirey, Paris, 1937; *ibid*, Kártérítés (Schadenersatz), in: Szladits, Magyar magánjog, (Ungarisches Privatrecht) Allgemeiner Teil, B. III. S. 358-399; *ibid*, Polgári jogi felelősség (Zivilrechtliche Haftung) Budapest; erste Auflage, Vorwort: Géza Marton, 1945; zweite Auflage, Budapest, Triorg, Vorwort: Zlinszky János, S. 134.

Die Theorie hat besonders in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sehr viel zur Begründung des modernen ungarischen Haftungsrechtes beigetragen, und sie hatte auch besondere Leistungen bei den Kodifikationstätigkeiten. Bis zu den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstand eine moderne ungarische Theorie des Schadenersatzrechts.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden mehrere Werke, die sich mehr an die österreichische Literatur anlehnten wie Zlinszky und Reiner, später Grosschmid (Zsöggöd), aber parallel dazu wurde auch das ungarische Privatrecht aufgebaut. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1935) entstanden auch Werke von berühmten ungarischen Autoren (z.B. Szladits bei Ginyovszky als Herausgeber), deren tiefgreifende Analysen sich besonders mit den Einflüssen des ABGB auf das ungarische Privatrecht befassten.

Die Rezeption des ABGB, anfangs mit oktroyierten Eigenschaften später in Rechtsprechung, insbesondere im Obligationenrecht, hatte spontan erwägt, auch mehrere positive Seiten. Einerseits wirkte es stabilisierend im Vacuum zwischen dem überwiegend veralteten Privatrecht und dem Aufbau des modernen ungarischen Privatrechts, andererseits spornte es die moderne ungarische Theorie des Zivilrechts an.

Der Text gibt den Vortrag wieder, den Prof. Dr. József Szalma an den rechtsvergleichenden Kursen „Obligationenrecht“ in 2004-2005 an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät von Neusatz (Novi Sad) gehalten hat.

Rechtsgeschichtliche Vorträge

Publikation der Rechtsgeschichtlichen Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie für
Wissenschaften an dem Lehrstuhl für Ungarische Rechtsgeschichte
Eötvös Loránd Universität Budapest

1. **Kurt Seelmann:** Hegels Versuche einer Legitimation der Strafe in seiner Rechtsphilosophie von 1820, Budapest 1994
2. **Wolfgang Sellert:** Der Beweis und die Strafzumessung im Inquisitionprozeß, Budapest 1994
3. **Wilhelm Brauneder:** Grundrechtsentwicklung in Österreich, Budapest 1994
4. **Barna Mezey:** Kerker und Arrest (Anfänge der Freiheitsstrafe in Ungarn), Budapest 1995
5. **Reiner Schulze:** Die Europäische Rechts- und Verfassungsgeschichte – zu den gemeinsamen Grundlagen europäischer Rechtskultur, Budapest 1995
6. **Kurt Seelmann:** Feuerbachs Lehre vom "psychologischen Zwang" und ihre Entwicklung aus Vertragsmetaphern des 18. Jahrhunderts, Budapest 1996
7. **Kinga Beliznai:** Gefängniswesen in Ungarn und Siebenbürgen im 16-18. Jahrhundert (Angaben und Quellen zur Geschichte des ungarischen Gefängniswesens) Budapest 1997
8. **Michael Köhler:** Entwicklungslinien der deutschen Strafrechtsgeschichte, Budapest 1998
9. **Attila Horváth:** Die privatrechtliche und strafrechtliche Verantwortung in dem mittelalterlichen Ungarn, Budapest 1998
10. **Allan F. Tatham:** Parliamentary Reform 1832-1911 in England, Budapest 1999
11. **Arnd Koch:** Schwurgerichte oder Schöffengerichte? C.J.A. Mittermaier und die Laienbeteiligung im Strafverfahren, Budapest 2002
12. Strafrechtliche Sanktionen und Strafvollzug in der deutschen Rechtsgeschichte Die Entwicklung des Strafsystems und der Straftheorie in Europa Deutsch-ungarisches strafrechtsgeschichtliches Seminar I., Budapest 2002
13. Strafrechtliche Sanktionen und Strafvollzug in der ungarischen Rechtsgeschichte Die Entwicklung des Strafsystems und der Straftheorie in Europa Deutsch-ungarisches strafrechtsgeschichtliches Seminar II., Budapest 2002
14. **Markus Hirte:** Poenae et poenitentiae – Sanktionen im Recht der Kirche des Mittelalters, Budapest 2003
15. **Werner Ogris:** W. A. Mozarts Hausstandsgründung, Budapest 2003
16. **Hoo Nam Seelmann:** Recht und Kultur, Budapest 2003
17. **Arnd Koch:** Die Abschaffung der Todesstrafe in der DDR, Budapest 2003
18. **Kurt Seelmann:** Gaetano Filangieri, Budapest 2003
19. **Elisabeth Koch:** Die historische Entwicklung der Kodifikation des Privatrechts, Budapest 2003
20. **András Karácsony:** Relationship between state-, political- and legal sciences in education of law, Budapest 2004
21. **Barna Mezey:** The history of the harmonisation of law and the legal education in Hungary, Budapest 2004
22. **Gizella Föglein:** Conceptions and Ideas about National Minorities in Hungary 1945-1993, Budapest 2004
23. **József Ruzsoly:** István Csekey und die ungarische Verfassung, Budapest 2004.
24. **Attila Horváth:** Rechtswissenschaft in den sowjetischen Staaten, Budapest 2004.

25. **Mária Homoki-Nagy:** Die Kodifikation des ungarischen Zivilrechts im 19. Jahrhundert, Budapest 2004.
26. **András Karácsony:** On legal culture, Budapest 2004.
27. **Gernot Kocher, Barna Mezey:** Juristenausbildung in der österreichischen und ungarischen Geschichte, Budapest 2004.
28. **Markus Steppan:** Die Grazer Juristenausbildung von 1945 bis zur Gegenwart, Budapest 2004.
29. **Harald Maihold:** „Ein Schauspiel für den Pöbel“ Zur Leichnamstrafe und ihrer Überwindung in der Aufklärungsphilosophie, Budapest 2005.
30. **Barna Mezey:** Vier Vorträge über den Staat in der Zeit des Rákóczi-Freiheitskampfes, Budapest 2005.
31. **Zoltán Szenté:** The Issue of Superiority: National versus Community Legislation, Budapest 2005.
32. **Günter Jerouschek:** Skandal um Goethe? Budapest 2005.

In Vorbereitung:

- Georg Ambach:** Die strafrechtliche Entwicklung der Republik Estland in der ersten Seite des zwanzigen Jahrhunderts
Gábor Máthé: Der bürgerliche Rechtsstaat in Ungarn
Paolo Becchi: Hegel und der Kodifikationsstreit in Deutschland am Anfang des 19. Jahrhunderts
Hinrich Rüping: Anwaltsgeschichte als Juristische Zeitgeschichte
Attila Barna: Verwaltungsreformkonzeption des Josephinismus in Ungarn
Michael Anderheiden: „Selbstverschuldete Unmündigkeit“ Philosophie Erläuterungen zur Aufklärung